sechs Jahrhunderte lang haben die Mönche Tag und Nacht dort gewacht, gebetet und den Weihrauch ihrer Bußwerke und Entsagungen dargebracht.

Nachdem Guido eine lange und arbeitsvolle Lebensbahn zurückgelegt, seine Genossenschaft 38 Jahre mit der höchsten Weisheit geleitet, in seinem grobwollenen Gewande sich an alle Höfe Europa's begeben, mit allen Königen seiner Zeit Unterhandlungen gepflogen, mit Otto IV., Philipp August, Johann ohne Land, Alphons IX., Ferdinand dem Heiligen, Peter von Aragonien u. s. w., nachdem er sein Leben und seinen Schweiß drei Päpsten nacheinander gewidmet, nämlich Innocenz III., Honorius III., Gregor IX.: entschlief er sanft im Herrn unter Gebet und Thränen seiner Klosterfamilie, indem er, wie der Cistercienserannalist sich ausdrückt, ein ewiges Andenken an sich in seinem Orden und in der Welt zurückließ: „aeternam sui memoriam orbi et ordini relinquens.“ [1])

Einundzwanzigstes Kapitel.

Erbauung und Einweihung der Kirche zu Morimond. Einfluß der Abtei auf die Architectur.

Seit hundert Jahren war in dem ärmlichen Oratorium Morimond's nichts verändert worden; nur hatte Abt Walther I. gegen das Jahr 1130 es etwas mehr nach der rechten Seite hin erweitern lassen, um es gesunder zu machen und der Mitte des Klosters näher zu bringen. Noch anderthalb Jahrhunderte nach seiner Erbauung sah man dort nur die düstere Nacktheit der antiken Krypta: keinen Reichthum, als nur die Gebete und guten Werke der Heiligen, keinen Schmuck, als das weiße Gewand der Mönche, welche in ihren Chorstühlen das Allerheiligste wie mit einem Kranz umgaben.

Die Zahl der Mönche, die Bedeutendheit der Abtei und die Menge der Aebte, welche sich dort jährlich, oft über

---

[1]) Series abbat. Morimond., Annal. cist., T. 1. p. 521.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hundert, zum Generalkapitel versammelten, erforderten einen geräumigeren Tempel. Guido ließ dazu in den letzten Jahren seines Lebens den Plan entwerfen, und im Jahre 1230 legte man das Fundament. Da aber die Einweihung erst zu Ende 1251 stattgefunden hat, so muß man annehmen, daß man diese ganze Zeit auf den Bau verwandt habe.

Die Kirche von Morimond war eine der merkwürdigsten der Gegend; keine kam ihr an Ausdehnung auch nur entfernt gleich: die Länge des Mittelschiffes betrug gegen 150 Fuß, die des Querschiffes und der Apsis 90 Fuß, die Breite des Hauptschiffes 30 Fuß und die der Seitenschiffe je 15 Fuß. Das Gewölbe des Hauptschiffes war 75 Fuß hoch, das der Nebenschiffe 30. Die Apsis, welche nicht von Nebenschiffen umgeben war, wurde durch sechs schmale, hohe Fenster ohne Stabwerk erleuchtet.

Es waren darin drei Hauptkapellen. Die eine lag im Sanctuarium auf der Achse des Hauptschiffes correspondirend dem Hochaltare und schien ein zweiter Tempel in dem Tempel zu sein: sie war der h. Jungfrau geweiht. Links von ihr befand sich die Kapelle des h. Bernard, rechts die des h. Alberich. Dann folgten auf jeder Seite mehrere andere Kapellen, die verschiedenen Heiligen geweiht waren, wie den hh. Petrus, Katharina, Nikolaus u. s. w. Der Abt hatte seine besondere Kapelle, die nur er das Recht hatte zu betreten. Kurz vor der Revolution zeichnete sich diese aus durch ihre prächtigen Verzierungen und namentlich durch herrliche Freskomalereien, welche die Himmelfahrt darstellten.

Das Hauptgewölbe wurde von zwölf Rundsäulen getragen, deren Kapitäler mit verschlungenem Laubwerk geziert waren [1]), auf welchen die Gurtbogen ruheten. In der Façade befanden sich drei Thore, in der Kunstgeschichte „Dreifaltigkeitsthore" genannt. Das mittlere war durch einen Pfeiler, auf welchem eine Statue der allerseligsten Jungfrau stand, getheilt; über den beiden andern befanden sich Nischen, die eine mit dem Bildnisse des h. Bernard, die andere mit dem des h. Stephan Harding.

---

[1]) Von diesen Säulen gibt es noch zwei oder drei zu Morimond.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ueber denselben befand sich eine Rosette von großem Umfange, um den Giebel zu zieren, welchen ein auf allen vier Seiten von Doppelfenstern durchbrochenes Glockenthürmchen krönte. [1])

Diese Kirche wurde erbaut unter dem Einflusse des Geschmackes der damaligen Zeit: der Anfang des 13. Jahrhunderts zeigt sich hier in den einfachen Spitzbogen und den Reminiscenzen der byzantinischen Schule. Dieser ernste Spitzbogenstil, so fest, so kräftig, so bescheiden in Zuthathen und Schmuck, daß man ihn recht eigentlich den Mönchstil nennen kann, paßte vollkommen zu den strengen Sitten und der Einfachheit der ersten Cistercienser. Ueberdies stellte die Verbindung der beiden Stile die beiden Elemente des Ordens von Citeaux dar, den betrachtenden Ascetismus des Orients und das heilig thätige Leben der Mönche des Abendlandes. In den Steinen des Gebäudes waren zwei Welten repräsentirt, wie in den frommen Mönchen, welche darin beteten.

Ebenso mußte die Kirche das Gepräge des ursprünglichen Geistes von Citeaux an sich tragen, des Geistes der Selbstverläugnung und Entsagung, der wahrhaft evangelischen Einfachheit, der das Gold und Silber, welches die Welt in das Heiligthum gebracht, als unreine Schlacke aus demselben zu entfernen bestrebt war; der solches nicht wollte weder für die Gewänder der Priester, noch für die heil. Gefäße, noch für Kreuze und Leuchter, noch für die Altäre; der Sculpturen, Bilder, gemalte Fenster, Kronleuchter, mit einem Worte den ganzen gewöhnlichen Schmuck der Tempel verschmähte, nicht als sei er Gottes unwürdig, sondern weil er gegen die Armuth und den Ernst des Klosters und in einer Klosterkirche nutzlos sei, indem die Seele eines Ordensmannes genug Kraft und Salbung in sich selber finden müsse, um sich zum Himmel zu erheben ohne solche Hülfe und Mittel. [2])

---

[1]) Im Archive von Haute-Marne befindet sich noch der Plan, welcher auf Anordnung des Abtes de Boisredon im Jahre 1476 entworfen worden ist, als man die Reparatur der durch den Blitz angerichteten Verwüstung vornehmen wollte. [2]) Stat. cap. cist., ann. 1134, c. 10, p. 273, Ann. cist.; T. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dieser Tempel mußte durch seinen ernsten und großartigen Stil im Einklange stehen mit der düstern Natur der Wüstenei, mit den Abhängen der Berge ringsum, mit dem Brausen des Waldstromes, den gewaltigen Bäumen des Forstes, und dem demüthigen Klostergebäude.

Wie man in der hohen Kathedrale die unterirdische Krypta wiederfindet, so erkannte man in der Kirche von Morimond mit ihrem Parallelogramme, der Einrichtung des Chors ꝛc. das ursprüngliche Oratorium wieder.

Man denke sich nun einen Altar mit seinem Tabernackel unter dem Triumphbogen des Kreuzschiffes, auf den Stufen dieses Altares einen Priester im Gebete, ihm zur Seite einen Diakon und einen Subdiakon, ringsherum im Kreise Akoluthen und Diener; im Chore hundert Ordensmänner in weißen Gewändern, unbeweglich in ihren Chorstühlen, ernst und fromm Psalmen und Hymnen im Wechselgesange singend; in der Tiefe des Tempels die niedergeknieete Menge; rechts und links zahlreiche Kavaliere und Barone in ihrer strahlenden Rüstung; Weihrauchwolken, die vor dem Allerheiligsten aufsteigen und Alles mit Wohlgeruch erfüllen; die Fenster erzitternd durch den Gesang so vieler Stimmen, den Glockenklang, der die Lüfte durchtönt und das Gebet der Andächtigen gen Himmel zu tragen scheint; dazu noch um das Gemälde zu vervollständigen, die Schatten des Todes, die sich auf all' die wappengeschmückten, unter den Fußtritten der Ordensleute halbverschlissenen Grabsteinen lagern, worunter die hohen und mächtigen Herren von Choiseul, Aigremont, Bourbonne, Vaudémont, Beaufremont, Grancey, Tréchâteau ruhen, noch im Tode mit ihren schönsten Festkleidern, dem seidenen, pelzgefütterten Mantel, ihrem federgeschmückten Helme, mit Schild, Halskette und Armband u. s. w. angethan, die Hände gefalten, wie um das Mitleid der Mönche und die Hülfe ihres Gebetes zu erflehen [1]); und man hat die Zeit und den Gesichtspunkt, woraus man richtig die Basilika von Morimond betrachten und beurtheilen muß!

Der schaffende Gedanke, welcher bei dem Bau dieses Tempels leitend war, mußte alsbald sich ringsum verbrei-

[1]) Jngol., Not. abb. cist., p. 33—34

ten, zahlreiche Künstler beseelen und eine Menge Tempel nach seinem Plane erstehen machen. Wie das Gute und Schöne in allen Gattungen damals von Citeaux kam, so ging auch von dort die neue Bewegung in der Baukunst aus. Die Cistercienserkirchen erstanden meistens zwischen 1150 und 1250, und wenn man bedenkt, daß Frankreich deren mehr als 300 zählte und das übrige Europa wenigstens 1200, so kann man sich einen Begriff von dem ungeheuern Einflusse dieses Ordens auf die Baukunst machen.

Um nur von der Abtei zu reden, welche uns namentlich beschäftigt, so haben wir bei unserm Besuche der großen und schönen Kirchen des Westens von Lothringen, des Nordens der Franche-Comté und des Ostens der Champagne die erste Idee, den Plan, die Grundzüge und das ganze Bild der Kirche von Morimond wiedergefunden nur mit den Modificationen, welche die Kunstrichtung der Zeit ihrer Erbauung mit sich brachte. Ueberall findet sich das Paralelogramm des cistercienſischen Oratoriums, zwei Seitenschiffe bis an das Chor, zwei Kapellen entsprechend den Seitenschiffen und von derselben Breite; das Chor fast überall vor dem Sanktuarium; Traditionen der byzantinischen Periode verbunden mit dem bald strengen, bald gezierten Spitzbogenstil. Der Art sind die Kirchen von Colombey-lés-Choiseul, von Brevannes, Meuvy, Damblain, Brécourt, Neufchâteau, Jussay, Bourbonne, La Marche u. s. w, alles Töchter von Morimond, alle die Hauptzüge ihrer Mutter an sich tragend, alle sich gleichend wie Schwestern, selbst in den Verschiedenheiten ihrer Physiognomie.

Am 7. September 1253 wurde die neue Kirche von Guido de Rochefort, Bischof von Langres, dem Arnold, weiland Bischof von Sinigaglia, assistirte, in Gegenwart einer großen Zahl Aebte und Herren eingeweiht. Da aber das jährliche Fest der Kirchweihe wegen der vielen Pilger, die in dieser Jahreszeit kamen, nicht füglich an diesem Tage begangen werden konnte, zumal auch dann das Generalkapitel dort abgehalten wurde, so verlegte man es auf das Fest der Märtyrer Protasius und Hyacinthus.

Dieser Tempel war ungeachtet seiner Einfachheit doch weit würdiger der Majestät und Glorie Gottes, als das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

frühere ärmliche Oratorium. Wie anregend zur Andacht waren seine Bogen, seine himmelanstrebenden Säulenreihen! Als wären sie aus einem dumpfen Gefängnisse gekommen, athmeten die Mönche frei auf in seinen weiten Räumen und konnten die ganze Kraft ihrer Stimmen und die ganze Harmonie ihrer frommen Gesänge ungehemmt ertönen lassen.

Während die Mönche mit dem Bau ihrer Kirche beschäftigt waren; nahmen die Ritter, angefeuert durch die Lobsprüche Gregor's IX. und die Gunstbezeugungen des Legaten Jean d'Abbeville, Bischofs von Sabina, der den Kreuzzug in Spanien predigte, mit dem Könige von Kastilien, Ferdinand III. nach einander die Plätze Guesada, Baëza, Andujar und das Fort Martos; der König von Baëza wurde so in die Enge getrieben, daß er sich auf Gnade und Ungnade ergab. Das Schloß Plingo fiel mit seinen Schätzen in ihre Hände, so wie das Schloß Laza, bei welchem die Mauren 14,000 Todte ließen. Bei einem Ueberfall des Feindes zwischen Sevilla und Carmona tödteten sie ihm 20,000 Mann. Darauf trugen sie, vereint mit den vom Infanten Alphons befehligten Truppen, sehr viel bei zur Gewinnung der berühmten Schlacht von Xeres de la Frontera, welche den Christen den Weg nach Cordova eröffnete und am Tage vor Sanct Peter 1236 erschloß diese Stadt, der Mittelpunkt des Islam in Spanien, ihre Thore Ferdinand von Kastilien, der das Kreuz auf der Spitze des höchsten Minarets, von wo herab die Muezims die Muselmänner zum Gebete riefen, aufpflanzte und Gott und der h. Jungfrau die Hauptmoschee weihete. [1])

Voll Bewunderung des Wirkens und der frommen Hingebung der Ritterschaft von Calatrava richtete Gregor IX. an den Großmeister ein Beglückwünschungsschreiben, worin er den Orden „die Hoffnung Israels, das Bollwerk und das Heil der h. Arche" nennt und ihn bittet, eine Kolonie seiner Ritter nach Apulien zu schicken, wo er ihm nicht weit vom Meere, einen Platz

---

[1]) Andrad. Rad., Hist. Calabr., c. 16—17. — Series magist. milit. Calatr., apud Manriq., T. 3 ad calçem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zur Verfügung stellte. Darauf schrieb er an den Patriarchen von Antiochien, im Orient einen zur Gründung einer Ansiedelung dieser Ritter geeigneten Platz auszusuchen; hoffend, daß dort, wie in Spanien, der Muhammedanismus bald durch das Schwert und das Gebet von Citeaux werde gestürzt werden; aber der Tod dieses Papstes im Jahre 1241 verhinderte ihn, einen so großartigen Plan auszuführen. [1])

In dieser glänzenden Zeit, in dem Augenblicke, wo der Orden die höchste Stufe seines Glanzes erreicht zu haben schien, begab sich der Abt Kuno auf die Visitationsreise. In Spanien wurde ihm ein wahrhaft königlicher Empfang: allwärts eilten ihm die Ritter entgegen, stiegen vom Pferde, um von ihm den Segen zu empfangen. Er genehmigte die von ihnen geschehene Gründung des Klosters Sankt-Felix in der Diöcese Burgos, dessen Ordensleute einzig sich mit Gebet für sie befassen und so mit ihnen durch ihre Seufzer und Fürbitten kämpfen sollten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Generalkapitel von Citeaux, der Stellung der Aebte von Morimond in demselben, und seinem politischen und socialen Einflusse. Verlauf der Geschichte und der Eroberungen Calatrava's.

Gemäß der Charta charitatis hatte der Abt von Morimond nebst drei andern ersten Aebten bei einer eingetretenen Vacanz der Abtei Citeaux über sie zu wachen und für sie zu sorgen. Deshalb mußte ihnen die Vacanz allsobald angezeigt und innerhalb 14 Tagen im Verein mit den Ordensleuten zur Wahl eines neuen Abtes geschritten werden. [2]) Nach der Erhebung Guido's II. zur Kardinalswürde hatte der Prior von Citeaux die vier ersten Aebte nicht zusammen berufen zu müssen geglaubt, und Jacob II. war ohne ihre Theilnahme gewählt, deshalb legten diese Einspruch ein und

---

[1]) Annal. cist., T. 4. p. 200. [2]) Stat. 19, Ann. cist. T. 1. p. 111: „Et congregati in nomine Domini, abbates et monachi cisterciensem eligant abbatem.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf